

«In den Synergien liegt das grösste Potenzial»

INTERVIEW

Stadtmann Stephan Attiger spricht nach einem Amtsjahr über die Themen Finanzen, Verkehr, Kultur, Bäderquartier und regionale Zusammenarbeit.

ROMAN HUBER

Stadtmann Stephan Attiger blickt zufrieden auf sein erstes Amtsjahr zurück. Obschon der Finanzgürtel etwas enger geschnallt werden muss, blickt er zuversichtlich der Zukunft entgegen.

Herr Stadtmann, Ihr erstes Amtsjahr, zweifellos ein intensives, läuft demnächst ab. Wie fühlen Sie sich?

Stephan Attiger: Ausgezeichnet. Ich bin von der Themenvielfalt beeindruckt. Vom ersten Tag an konnte ich auf die starke Unterstützung der Verwaltung zurückgreifen, was mir meine Aufgabe enorm erleichtert und mich zusätzlich motiviert. Die Aufgaben sind derart vielseitig, dass sich jeder Arbeitstag anders präsentiert. Am meisten freuen mich die vielen Kontakte mit Menschen und das Erarbeiten von konstruktiven Lösungen. Die Arbeit macht mir Spass.

Ihr schönstes Ereignis in diesem Jahr dürfte die Geburt von Tochter Jasmin gewesen sein. Wie schaffen Sie sich bei diesem Job genügend Freiraum für die Familie?

Attiger: Die Geburt unserer Tochter Jasmin war ganz klar mein persönlicher Höhepunkt. Ich bin bemüht, für meine Familie dazusein und der Rolle als Ehemann und Vater gerecht zu werden. Klar ist, dass man als Stadtmann viele, teilweise zeitraubende Verpflichtungen hat. Ich versuche unter der Woche ein- bis zweimal über Mittag nach Hause zu gehen, den Samstag teilweise und den Sonntag ganz für die Familie zu reservieren. Das garantiert mir den notwendigen Ausgleich, damit ich für die Arbeit genügend Freiraum und Kreativität behalten kann.

Zurück zur Tätigkeit als Stadtmann. Welches waren hier die schönen Ereignisse?

Attiger: Ich erlebte viele schöne Ereignisse: Verwaltungsinterne Anlässe, wo ich motivierte Mitarbeiter erleben durfte, wie Feste und Anlässe in Baden, wo ich den direkten Kontakt zur Bevölkerung geniessen konnte. Bleibende Erlebnisse waren das Sechseläuten in Zürich und der Maienzug in Aarau. Dort konnte ich die Stadt vertreten und wertvolle Kontakte knüpfen. Täglich kann ich mich über viele Kontakte mit unterschiedlichsten Personen freuen. Am schönsten ist es, wenn man Projekte angehen und abschliessen kann, von denen viele Menschen profitieren und die Baden in der Entwicklung vorwärts bringen.

Und das, obschon am Finanzhimmel mit Steuergesetzrevision, APK, Finanz- und Lastenausgleich etc. Wolken am Finanzhimmel aufziehen. Wie angespannt ist eigentlich die finanzielle Situation der Stadt Baden?

Attiger: Es trifft zu, dass ab dem Jahr 2008 einige zusätzliche Belastungen auf die Gemeinden und die Stadt Baden zukommen. Trotzdem bleibt der Handlungsspielraum erhalten. Die prosperierende Zukunft Badens ist nicht gefährdet. Wenn der Finanzgürtel enger wird, bringt dies auch die Chance, dass man Vorhaben nochmals überdenkt und kreativer wird. Ich sehe der Zukunft und der finanziellen im Speziellen trotz allem guten Mutes entgegen.

Baden hat viele Zentrumsfunktionen zu tragen. Was unternimmt die Stadt, damit ihr beim Tragen der Lasten geholfen wird?

Attiger: Die Stadt Baden ist das Zentrum der Region. Dies bringt Vor- und Nachteile mit sich. Es gilt die Vorteile zu nutzen und die Nachteile zu minimieren. Klar ist, dass viele Zentrumsaufgaben von der Region schlecht entgeltet werden. Die Stossrichtung muss nun sein, die Region in die Vor- und Nachteile einzubeziehen. Ein Legislaturziel des Stadtrates ist es deshalb, die regionale Zusammenarbeit zu fördern. Dies bedeutet nicht, dass wir alle Tätigkeiten in Baden zentralisieren wollen. Wir möchten in der Region einen Ausgleich schaffen, damit alle Beteiligten profitieren können.

Die Kurtheatersanierung (und Erweiterung) ist ein weiterer Brocken. Muss Baden auf Betteltour gehen?

Attiger: Dieses Vorhaben ist unbestritten. Die Stadt muss die Theaterstiftung, die Bauherrin, stark unterstützen. Der Stadtrat erwartet eine grosse Unterstützung durch den Kanton und das Mittragen der Region. Die Wichtigkeit und die strategische Ausrichtung des Kurtheaters sind in der Region unbestritten. Da für regionale Aufgaben kein Finanzierungsschlüssel besteht, werden wir Überzeugungsarbeit leisten müssen, damit die Finanzierung sichergestellt werden kann.

Trügt der Anschein, dass unter Ihrer Führung der Kultur ein schärferer Wind ins Gesicht bläst?



Das Bäderquartier bleibt nächstes Jahr ein Schwerpunkt bei Stephan Attigers Arbeit. Doch auch die Vorfreude auf die Badenfahrt . AF/ARCHIV

Attiger: Von Aussen gesehen kann dieser Anschein entstehen. Wenn man die Planungen und Ziele des Stadtrates liest, bemerkt man, dass dies nicht der Fall ist und die Kultur wichtige Schwerpunkte bildet. Natürlich war das Jahr überschattet von einigen Problemen verschiedener Trägerschaften von Kulturbetrieben, allen voran das Nordportal. Der Stadtrat hat sich dafür eingesetzt, dass die Halle nicht geschlossen bleibt, sondern ein Betrieb aufrechterhalten bleibt. Mit der neuen Konzeption und Vergabe auf Herbst 2007 hoffen wir, dass sich das Nordportal etablieren und breite Ausstrahlung erreichen kann. Mit den anstehenden grossen Investitionen, besonders im Kurtheater, und dem finanziell enger werdenden Budget ist es jedoch nicht realistisch, das Kulturangebot massiv auszubauen. Der Erhalt und die Pflege der bestehenden Institutionen und Festivals stehen im Vordergrund, ohne die Handlungsfreiheit für neue ergänzende Angebote zu verlieren.

Nachdem die öffentliche Hand einiges gebaut hat (Bahnhofsusbau, Siggenthaler Brücke, BBB, Umfahrung Ennetbaden), erlebt die Stadt derzeit einen Bauboom privater Bauherren. Erträgt es so viel Neues?

Attiger: Die Tatsache, dass die privaten Investitionen denen der öffentlichen Hand folgen, zeigt, dass die Realisierung der verschiedenen grossen Vorhaben richtig und wichtig war. In Baden ist das Investorenrisiko klar unter dem Schweizerischen Durchschnitt. Ich bin überzeugt, dass der Markt die geplanten Angebote aufnehmen wird. Die entstehenden Angebote sind differenziert zu betrachten. Für einen grossen Teil der Investitionen besteht ein Nachholbedarf, besonders für die Wohnangebote in Baden Nord. Was sich problematisch auf das tägliche Leben auswirken kann, ist die Kumulation der vielen Baustellen in der Innenstadt, die zusätzlichen Verkehr, Lärm und Schmutz verursachen. Während der Bauphasen in der Innenstadt sind wir in den nächsten zwei bis drei Jahren auf das Verständnis der Einwohnerschaft, der Gewerbetreibenden, der Besucher und Besucherinnen und der Bauherren angewiesen.



Ihr grösster Erfolg bahnt sich offenbar im Bäderquartier an. Wie schnell, glauben Sie, werden das neue Bad und das neue Hotel der Verenhof AG stehen?

Attiger: Ich bin glücklich, dass sich die seit Januar 2006 gestarteten Planungen positiv auf die Entwicklungen auswirken. Das bestärkt mich, dass unsere Planungen die richtige Stossrichtung aufgenommen haben. Ein eigentlicher Durchbruch ist gelungen, indem wir jetzt die Planungen gemeinsam mit der Verenhof AG konkretisieren können und wir dieselben Ziele

Der gordische Knoten im Bäderquartier scheint zerschlagen; ein Handwechsel der Aktienmehrheit bei der Verenhof AG ist den intensiven Bestrebungen von Stadtammann Attiger entgegengekommen. WAL/ARCHIV

verfolgen. Ziel ist, das Bäderquartier mit neuem Leben zu füllen, zu revitalisieren und ein ausgeglichenes und abgestimmtes Angebot zu schaffen. Wichtig ist, dass wir keine unnötige Zeit verlieren, jedoch uns so viel Zeit nehmen, dass die erarbeiteten Grundlagen eine prosperierende Zukunft gewährleisten. Mit dem Baubeginn des Hotels und des Bades rechnen wir in den Jahren 2008 und 2009.

Der Verkehr bleibt ein Problem; allerdings weit unter dem Leidensdruck, wie er in Grossstädten herrscht. Wie kann Baden als Einkaufsstadt seine Erreichbarkeit verbessern?

Attiger: Der Verkehr und die Erreichbarkeit der Innenstadt sind zentrale Themen. Mit einzelnen Massnahmen können wir die Situation kaum verbessern. Es braucht einen aufeinander abgestimmten regionalen Massnahmenplan. Baden allein kann die Verkehrssituation nur beschränkt beeinflussen. Das regionale Verkehrskonzept, das konkrete Massnahmen in Baden und der Region vorsieht, muss umgesetzt werden. Ein wichtiger Schritt in der Innenstadt ist die – längst überfällige – Realisierung des Parkleitsystems, die nun begonnen hat. Das vermeidet auch innenstädtischen Suchverkehr. Ein weiteres grosses Projekt ist die Sanierung des Schulhausplatzes. Damit werden sich jedoch die Verkehrsprobleme der Region nicht lösen. Die Neugestaltung kann dazu beitragen die Verkehrsflüsse von Individual-, öffentlichem und dem Langsamverkehr zu optimieren sowie städtebaulich eine Aufwertung zu erreichen.

Was wird Sie im nächsten Jahr besonders beschäftigen, die Badenfahrt erst einmal ausgeklammert?

Attiger: Einer meiner persönlichen Schwerpunkte wird die Entwicklung des Bäderquartiers bleiben. Die angelaufenen Planungen gilt es konsequent fortzuführen und aufeinander abzustimmen. Beschäftigen wird mich in den nächsten Jahren auch die regionale Zusammenarbeit. Darin sehe ich die grösste Chance für eine positive Entwicklung der Region. In den Synergien liegt das grösste noch nicht ausgeschöpfte Potenzial der ganzen Region Baden. Wichtig ist, dass davon alle Beteiligten profitieren können. Und die Badenfahrt, die kann und darf man natürlich nicht ausklammern! Ich freue mich darauf.